

# Die Spaltung der «Psyche»

## Ende einer renommierten Zeitschrift

Die Geschichte der Psychoanalyse kann als die Geschichte ihrer Spaltungen beschrieben werden. Dies beginnt bereits in der Frühzeit der psychoanalytischen Bewegung, als Alfred Adler und später auch C. G. Jung sich von Freud trennten und eigene tiefenpsychologische Schulen gründeten. Und es setzt sich bis heute fort, wo etwa Teile der (amerikanischen) Selbstpsychologie sich als eine eigenständige Richtung konstituieren möchten. Jetzt, im 46. Jahr ihres Erscheinens, hat dieses Schicksal auch die «Psyche» ereilt. Differenzen zwischen den Herausgebern haben zum Ende der renommierten «Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen» *in ihrer bestehenden Form* geführt. Inskünftig sollen zwei Zeitschriften erscheinen.

Die «Psyche» war eine besondere Zeitschrift. Sie wurde 1947 von Alexander Mitscherlich und anderen gegründet und wird seit 1951 bei Klett-Cotta verlegt. Als deutschsprachige, wissenschaftliche Zeitschrift konnte die «Psyche» auch im europäischen Ausland und in den USA, dort nicht zuletzt in Emigrantenkreisen, eine breite Leserschaft gewinnen, zu welcher neben Psychoanalytikern viele Sozial- und Geisteswissenschaftler zählen. Im Sinne von Mitscherlichs Vermächtnis wurden auch nach seinem Tod in der «Psyche» zwei inhaltliche Schwerpunkte verfolgt, nämlich metapsychologische und klinische Beiträge der Freudschen Psychoanalyse sowie Aspekte der Freudschen Kultur- und Gesellschaftskritik. Ausserdem haben Beiträge in der «Psyche» immer wieder zum Selbstreflexionsprozess der psychoanalytischen Bewegung selber beigetragen. So wurden die Liaison der psychoanalytischen Institutionen mit der Herrschaft im Nationalsozialismus und die Beteiligung von Psychoanalytikern an Folterungen in Südamerika thematisiert; und es erscheinen regelmässig Artikel zu Ausbildungsfragen und zum Umgang mit Macht und Herrschaft in der institutionalisierten Psychoanalyse. Diese langjährige Tradition ist nun zu einem abrupten Ende gekommen. Die Herausgeber, Margarete Mitscherlich, Helmut Dahmer und Lutz Rosenkötter, haben sich zerstritten. Inskünftig sollen zwei Zeitschriften erscheinen. Nach einer Presseerklärung des Klett-Cotta-Verlages wird Frau Mitscherlich im Rahmen dieses Verlages eine Zeitschrift «Psychoanalyse – Klinik und Kulturkritik» herausgeben. Dahmer und Rosenkötter wollen die «Psyche» weiterführen.

Doch da beginnen die Strategien der Macht. Der Verlag Klett-Cotta und Frau Mitscherlich haben die Abonnenten der «Psyche» bis heute nicht über die Änderungen benachrichtigt. Dahmer seinerseits ist dazu nicht in der Lage: durch die Intervention des Verlages durfte nämlich sein Editorial für das Januarheft, das als letztes im bisherigen Rahmen erschienen ist, nicht mehr publiziert werden; und Klett-Cotta wird die Adressen der Abonnenten nicht herausgeben . . .

*Sabine Richebächer*